

NEIN zu Gewalt – egal wo!

Evaluation eines schulischen
Präventionsprojekts der
Berliner Polizeidirektion 6



Heft 3

Birgit Glock
Willi Imhof

Impressum

Berliner Forum Gewaltprävention (BFG)

Das BFG erscheint unregelmäßig.

Es wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen, Verwaltungen, Verbänden und an die interessierte Öffentlichkeit als Forum zur Diskussion und Information über Prävention.

Das vorliegende BFG 67 erscheint in Form einer Broschürenreihe mit fünf Heften:

Heft 1: „Auf die Plätze!“ Kiezorientierte Gewaltprävention im Sozialraum.
Evaluation eines Projekts in Berlin-Neukölln

Heft 2: Gewalt und Gewaltprävention in einem Ausgehviertel. RAW-Gelände / Warschauer Brücke
im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Heft 3: NEIN zu Gewalt – egal wo! Evaluation eines schulischen Präventionsprojekts
der Berliner Polizeidirektion 6

Heft 4: Professioneller Umgang mit Opfern von Straftaten als polizeiliche Kernkompetenz.
Zur Evaluation neuer Ausbildungsmodule an der Berliner Polizeiakademie

Heft 5: Jugendgewalt in Marzahn-Nord. Formen, Wahrnehmung und Prävention in Schule und Sozialraum

Herausgeberin: Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Vorsitzender: Aleksander Dzembritzki

Staatssekretär für Sport

Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Klosterstr. 47, 10179 Berlin-Mitte

Telefon: (030) 90223 – 2913

Fax: (030) 90223 – 2921

berlin-gegen-gewalt@seninnds.berlin.de

www.berlin.de/gegen-gewalt

Redaktion: Nadja Müntsch, Oliver Heide

Autor/innen: Dr. Birgit Glock, Willi Imhof

Nachdrucke sind nur mit Quellenangabe gestattet und bedürfen der Zustimmung der Autorin oder des Autors.

ISSN 1617 – 0253

V.i.S.d.P. Ingo Siebert, Stellv. Leiter Geschäftsstelle der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Nr. 67, Heft 3, Berlin 2019, 20. Jahrgang

Druckauflage: 1.000 Exemplare

Satz: Gudrun Hommers

Druck: Druckhaus Berlin Mitte



NEIN zu Gewalt – egal wo!

Evaluation eines schulischen Präventionsprojekts
der Berliner Polizeidirektion 6

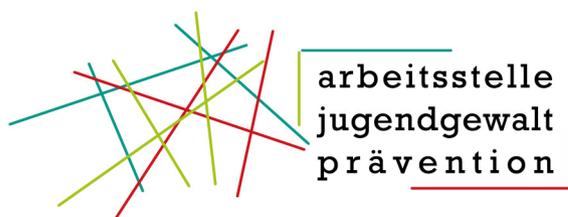
Birgit Glock
Willi Imhof



Heft 3

Unter Mitarbeit von Albrecht Lüter, Michael Bergert, Alina Goldbach,
Jonas Köhler, Willi Klammt, Duygu Özer.

Gefördert von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt.



Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention in Trägerschaft von Camino – Werkstatt
für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	005
1 KURZZUSAMMENFASSUNG	007
2 ZIEL UND VORGEHEN DER EVALUATION	009
2.1 Gegenstand der Evaluation	009
2.2 Ziel und Fragestellung der Evaluation	010
2.3 Methodisches Vorgehen	011
2.3.1 Messung von Zielerreichung und Wirkung als Herausforderung	011
2.3.2 Multimethodischer und multiperspektivischer Evaluationsansatz	012
3 DAS PROJEKT NEIN ZU GEWALT – EGAL WO!	017
3.1 Ausgangslage	017
3.1.1 Lichtenberg	017
3.1.2 Marzahn-Hellersdorf	018
3.1.3 Treptow-Köpenick	019
3.2 Implementation und Umsetzungsstand	020
3.2.1 Akteure, Aufgaben, Funktionen	021
3.2.2 Umsetzungsstand und Schwerpunkte	022
3.3 Zielsystematik NEIN zu Gewalt – egal wo!	022
4 ZIELERREICHUNG UND WIRKSAMKEIT	025
4.1 Relevanz und Akzeptanz	025
4.2 Sensibilisierung und Kompetenzerweiterung	027
4.3 Förderliche und hinderliche Faktoren	028
4.3.1 „Wegweiserfunktion“ und „Multiplikatoreneffekte“	028
4.3.2 Lebenswelt, Projekt und Authentizität als förderliche Faktoren	028
4.3.3 Einbettung und Nachhaltigkeit als Entwicklungspotenziale	029
5 BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERENTWICKLUNG	031
6 LITERATURVERZEICHNIS	035



Vorwort



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„NEIN zu Gewalt – egal wo!“ ist ein Projekt der Direktion 6 der Polizei Berlin, das sich an Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse richtet. An den Projekttagen wird in Form von Workshops über Gewalt aufgeklärt und es werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt – und Gewalt hat viele Gesichter. Sie umfasst Cyber-Mobbing in sozialen Netzwerken ebenso wie häusliche Übergriffe oder die oft zitierte Schulhofschlägerei. Aggressives Verhalten geht zudem häufig mit anderen Problemen einher, wie Alkohol- und Drogenmissbrauch, die ebenfalls thematisiert werden.

Entstanden ist die Idee aus unserer polizeilichen Jugendsachbearbeitung heraus. Dort haben wir festgestellt, dass sich Jugendliche in manchen Lebenslagen lieber mit Außenstehenden austauschen als mit Familienangehörigen oder in der Schule. Daher ist es uns wichtig, die Themen der Jugendlichen aufzugreifen. Unser Ziel ist es, sie mit unserer Präventionsarbeit zu stärken.

Die Workshops „NEIN zu Gewalt – egal wo!“ fanden 2018 bereits zum 14. Mal statt. 2013 wurde das Projekt mit einem Sonderpreis beim Berliner Präventionstag ausgezeichnet. Jetzt hat es die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention evaluiert; das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Auswertung halten Sie hier in Ihren Händen.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viele interessante neue Einblicke und inspirierende Erkenntnisse.

Dr. Barbara Slowik

Polizeipräsidentin in Berlin

1. Kurzzusammenfassung

Die Polizeidirektion 6 bietet in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick für Schüler/innen der 7. bis 9. Jahrgangsstufe im Rahmen von Projekttagen verschiedene gewaltpräventive Workshops an. Themen, die in diesen Veranstaltungen behandelt werden, umfassen u.a. sexuelle Selbstbestimmung, Gefahren im Internet und in sozialen Netzwerken, Suchtprophylaxe – insbesondere zum Konsum von Alkohol und Drogen –, Medienkompetenz, Kinderrechte und häusliche Gewalt, sicheres Verhalten auf Bahnhöfen sowie Kommunikationstraining. NEIN zu Gewalt – egal wo! wurde 2013 beim Berliner Präventionspreis mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Die Konzeption von NEIN zu Gewalt – egal wo! fußt auf der Erfahrung der polizeilichen Präventionsakteure, dass Schule und Elternhaus nicht immer die Orte sind, an denen Kinder und Jugendliche dringende Probleme offenbaren und besprechen – und dass es sinnvoll sein kann, sie mit verschiedenen Hilfs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten bekannt zu machen, die sie auch ohne das Wissen der Eltern und Lehrer in Anspruch nehmen können. Dementsprechend werden die einzelnen Module durch Fachleute aus unterschiedlichen Institutionen, Einrichtungen und Beratungsstellen konzipiert und durchgeführt und durch die Projektverantwortliche der Polizeidirektion 6 an die Schulen vermittelt. Zudem wird vermutet, dass sich Schüler/innen sensiblen Themen gegenüber – wie z.B. Alkoholkonsum oder häuslicher Gewalt – kognitiv wesentlich aufgeschlossener zeigen, wenn diese nicht in den regulären Schulalltag integriert sind. In dem Projekt geht es letztlich darum, Schüler/innen durch Wissensvermittlung für präventionsrelevante Themenfelder zu sensibilisieren. Hiermit sollen Rechtsbewusstsein und Sozialkompetenz der Jugendlichen gestärkt werden.

Die Ergebnisse der Schülerbefragung und der Beobachtungen durch die Lehrenden zeigen, dass das Projekt im Wesentlichen seine selbstgesetzten Ziele erreicht: Die Teilnehmer/innen äußern eine große subjektive Zufriedenheit mit den Inhalten der Veranstaltungen. Zudem schätzen die Schüler/innen ihren eigenen Wissenszuwachs durch NEIN zu Gewalt – egal wo! als hoch ein. Darüber hinaus geben über 70% der Teilnehmer/innen an, nach dem Projekt genauer zu wissen, an wen sie sich bei Problemen in verschiedenen Lebensbereichen wenden können. Förderlich für die Zielerreichung sind – neben dem Vorhandensein eines tragfähigen projektbezogenen Netzwerks aus verschiedenen Referent/innen und Institutionen – der thematische Lebensweltbezug und die Projektförmigkeit der Veranstaltung sowie die Authentizität der Referent/innen. Die zeitlich begrenzten Workshops erreichen somit im Wesentlichen einen Wissenszuwachs der Schüler/innen in präventionsrelevanten Themenfeldern.

Als entwicklungsfähig erweist sich im Projektkontext die Einbettung des Projekts NEIN zu Gewalt – egal wo! in eine schulische (Gesamt-)Organisation, wird das Projekt an einigen Schulen doch zu einseitig als eine externe Veranstaltung angesehen, die keinerlei Vor- oder Nachbereitung seitens der Schule benötigt. Dies stellt angesichts der Chancen, die ein solches Projekt für die schulische Gewaltprävention bietet, eine bislang unzureichend genutzte Ressource dar. Erste Ideen und Vorschläge, wie das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! weiter qualifiziert werden kann, werden abschließend skizziert.

2. Ziel und Vorgehen der Evaluation

In der vorliegenden Evaluation soll die Zielerreichung des Projekts NEIN zu Gewalt – egal wo! der Polizeidirektion 6 analysiert und bewertet werden. Hierfür wird zunächst das methodische Design der Untersuchung skizziert, danach werden der Projektkontext, die Ziele sowie eine Ziel-systematik näher vorgestellt. Abschließend wird die Zielerreichung des Projekts umrissen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung werden formuliert.

2.1 GEGENSTAND DER EVALUATION

Bei NEIN zu Gewalt – egal wo! handelt es sich um ein primärpräventives Projekt, das von der Polizeidirektion 6 in verschiedenen Oberschulen der Bezirke Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick angeboten wird. Zielgruppen sind hauptsächlich Schüler/innen der Sekundarstufe I, d.h. der Klassenstufe 7 bis 9.

Kern des Projekts ist eine modularisierte Workshop-Reihe, die an verschiedenen Schulen in den Bezirken angeboten wird. Folgende Module sind Teil der Workshop-Reihe:

- Alkohol und Drogen – Was passiert da mit mir?
- Liebe und Sexualität – Gibt es ein Richtig oder Falsch?
- Erwischt – Bin ich jetzt vorbestraft?
- #Alles digital – Wie mache ich es richtig?
- Vorurteile – Schubladen im Kopf?
- Aggression im Sport – Muss das sein?
- Konflikte – Wahnsinnig normal?!?!
- Gewalt – Wie sehen Verletzungen für einen Arzt/eine Ärztin aus?

Die Referent/innen für die einzelnen Themen werden von der Direktion 6 angefragt und koordiniert. Jeder Workshop dauert zwei Schulstunden, also 90 Minuten. Wie viele der einzelne Workshops angeboten werden, entscheiden die teilnehmenden Schulen selbst. Das heißt, dass die Dauer von NEIN zu Gewalt – egal wo! zwischen den Schulen erheblich variieren kann. Die Workshops werden konzentriert in der Woche vor den Osterferien angeboten, meist nimmt der komplette Zug eines Jahrgangs freiwillig daran teil. Die Schulen, die an dem Projekt teilnehmen, variieren. Es handelt sich auch nicht immer um die Schulen mit den meisten Problemen in den jeweiligen Abschnitten. Ob die Lehrer/innen an den einzelnen Workshops teilnehmen, bleibt den Referent/innen selbst überlassen.

Das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! zielt darauf ab, Jugendliche durch Wissensvermittlung zu sensibilisieren und kompetenter im Umgang mit Gewalt und begleitendem Problemverhalten zu machen. Annahme ist, dass Schule und Elternhaus nicht immer die Orte sind, an denen Kinder und Jugendliche dringende Probleme offenbaren und besprechen – und dass es sinnvoll ist, sie mit verschiedenen Hilfs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten bekannt zu machen, die sie auch ohne das Wissen der Eltern und Lehrer in Anspruch nehmen können. Für die Umsetzung des Projekts ist die Etablierung und Koordination eines komplexen Netzwerks aus Expert/innen durch die Polizeidirektion 6 entscheidend.

2.2 ZIEL UND FRAGESTELLUNG DER EVALUATION

Die Evaluation richtet sich darauf, die Zielerreichung des Projekts NEIN zu Gewalt – egal wo! zu analysieren und zu bewerten. Es gilt herauszufinden, ob und – wenn ja – wie es mit der Projektwoche gelingt, die Schüler/innen für gewaltpräventive Themenfelder zu sensibilisieren, ihnen neues Wissen über Hilfs- und Unterstützungsangebote zu vermitteln und so zu einer Stärkung ihrer (Handlungs-)Kompetenz beizutragen. Zugleich soll ermittelt werden, was für die Zielerreichung des Projekts förderliche bzw. hinderliche Faktoren sind. Implizit geht es in der Evaluation also um die Frage, ob das Format Projektwoche als Kurzintervention, welches durch externe Expert/innen im schulischen Kontext angeboten wird, für die Vermeidung von Gewaltverhalten und begleitendem jugendlichen Problemverhalten sinnvoll ist.

In der Evaluation sollen Analysen und Bewertungen zu folgenden konkreten Aspekten durchgeführt werden:

- Projektkontext, -ressourcen und -aktivitäten,
- Nutzung der Angebote durch die Zielgruppe,
- Akzeptanz der Angebote und Zufriedenheit mit den Angeboten,
- Wissens- und Kompetenzzuwachs bei der Zielgruppe,
- förderliche und hinderliche Faktoren.

Neben einer (summativen) Analyse und Bewertung der Zielerreichung verfolgt die Evaluation auch eine (formative) Verbesserung der Projektpraxis.

2.3 METHODISCHES VORGEHEN

NEIN zu Gewalt – egal wo! ist eine multimodular und multidimensional aufgebaute schulische Kurzintervention, die durch verschiedene externe Referent/innen angeboten wird. Das Projekt wird seit nunmehr 13 Jahren durch die Polizeidirektion 6 umgesetzt. Insofern ist NEIN zu Gewalt – egal wo! ein gut eingeführtes und häufig umgesetztes Angebot der polizeilichen Prävention in einer Direktion.

Im Unterschied zu anderen gewaltpräventiven Projekten und Angeboten in Berlin ist NEIN zu Gewalt – egal wo! wenig standardisiert oder manualisiert, denn sowohl in seiner Konzeption als auch in seiner Organisation beruht das Projekt im Wesentlichen auf dem impliziten (Fach) Wissen und den Netzwerken der polizeilichen Präventionsakteure der Direktion 6. Zudem kann NEIN zu Gewalt – egal wo! flexibel auf spezifische schulische Bedarfe reagieren, was heißt, dass nicht immer alle Module an allen teilnehmenden Schulen von den gleichen Referent/innen angeboten werden (können). Mit dem Format von NEIN zu Gewalt – egal wo! sind methodische Herausforderungen in der Evaluation verknüpft, die im Folgenden kurz skizziert werden.

2.3.1 Messung von Zielerreichung und Wirkung als Herausforderung

Zentrale Frage aller Evaluationen, die die Zielerreichung und Wirksamkeit eines Angebots bewerten sollen, ist, ob und inwieweit die Veränderungen bei den Teilnehmenden auf das Projekt – hier die schulischen Workshops – zurückzuführen sind oder sich der Effekt auch ohne diese Maßnahme durch andere, externe Faktoren eingestellt hätte (Ziegler 2010, 1062; Caspari 2012, 11). Um die spezifischen Effekte eines Projekts oder Programms zu messen, gilt ein quasi-experimentelles Vorher-nachher-Design mit Kontrollgruppen als bestmögliche Methode (Dollinger 2015; Sampson 2010; Ziegler 2010).

Unabhängig von einer Reihe praktischer Fragen, mit denen dieses Design behaftet ist – wie z.B. instabilen Interventionen, fehlenden Kontrollgruppen und/oder geringen Fallzahlen –, wird inzwischen problematisiert, ob das dem Ansatz inhärente klassische Kausalitätsverständnis überhaupt sinnvoll für die Evaluation von wenig standardisierten Projekten und Angeboten ist (Giel 2015, 112). Das gilt gerade und insbesondere vor dem Hintergrund des Postulats der Generierung steuerungs- und professionalisierungsrelevanten Wissens von Evaluationen.

Gerade bei der Evaluation von Projekten oder Programmen, die wenig standardisiert oder manualisiert sind, werden zunehmend wirkungsorientierte Evaluationsdesigns angewendet, die sich darauf ausrichten, den Grad der Zielerreichung zu messen und zu bewerten (Beywl 2006, 38f.). Gefragt wird hierbei, inwieweit das Projekt seine selbst gesetzten Ziele erreicht. Sind die Projektziele auch an Veränderungen bzw. Stabilisierungen hinsichtlich des Wissens und der Einstellungen der Zielgruppe selbst geknüpft, ist damit auch eine Orientierung an Wirkungen gewährleistet (Giel 2015, 113). Das sollte jedoch nicht mit einem Nachweis von Wirkungen verwechselt werden (Giel 2015, 113).

2.3.2 Multimethodischer und multiperspektivischer Evaluationsansatz

In der Evaluation von NEIN zu Gewalt – egal wo! soll bewertet werden, ob und – wenn ja – in welchem Umfang das Projekt seine Ziele erreicht. Während das zum einen durch eine Bewertung der Workshops durch die Schüler/innen selbst, also z.B. anhand ihrer Zufriedenheit und Akzeptanz, geschehen kann, sollen auch die Veränderungen im Wissen und in den Kompetenzen der teilnehmenden Schüler/innen näher beleuchtet werden.

Für die vorliegende Evaluation wurde deshalb ein multi-methodisches Design fruchtbar gemacht, welches sich durch die Kombination qualitativer und quantitativer Methodenbausteine auszeichnet. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der Evaluation angewandten Methoden:

METHODENBAUSTEINE		
Quantitativ	Instrumente	Zielgruppe bzw. Zielobjekte der Evaluation
	Befragung mit standardisierten Fragebögen	• Schüler/innen
	Befragung mit standardisierten Beobachtungsbögen	• Lehrer/innen
Qualitativ		
	Zielexplication	• Projektverantwortliche der Direktion 6 • Präventionsbeauftragte der Abschnitte
	Leitfadenzentrierte Befragung	• Referent/innen • Projektverantwortliche der Direktion 6
	Nichtteilnehmende Beobachtung der Workshops	• Workshops
	Inhaltsanalyse	• Dokumente

Bevor auf die in der Evaluation verwendeten qualitativen Methoden näher eingegangen wird, soll zunächst das Vorgehen bei der standardisierten Schülerbefragung beschrieben werden.

Quantitative Schülerbefragung

Für die Schülerbefragung wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der die Zielerreichung des Projekts auf folgenden Ebenen abfragte:

- Akzeptanz und Zufriedenheit,
- Wissenszuwachs und Sensibilisierung.

Daneben wurden Alter und Geschlecht der Teilnehmer/innen abgefragt.

Die Erhebung und Auswertung der Daten erfolgte unter strikter Berücksichtigung des § 40 Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Der Fragebogen wurde im Rahmen des Genehmigungsverfahrens durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit dem Berliner Beauftragten für Datenschutz abgestimmt. Im Rahmen der Untersuchung wurden nur Schüler/innen der 9. Jahrgangsstufe befragt: Sie waren alle älter als 14 Jahre, sodass keine Einverständniserklärung der Eltern notwendig war.

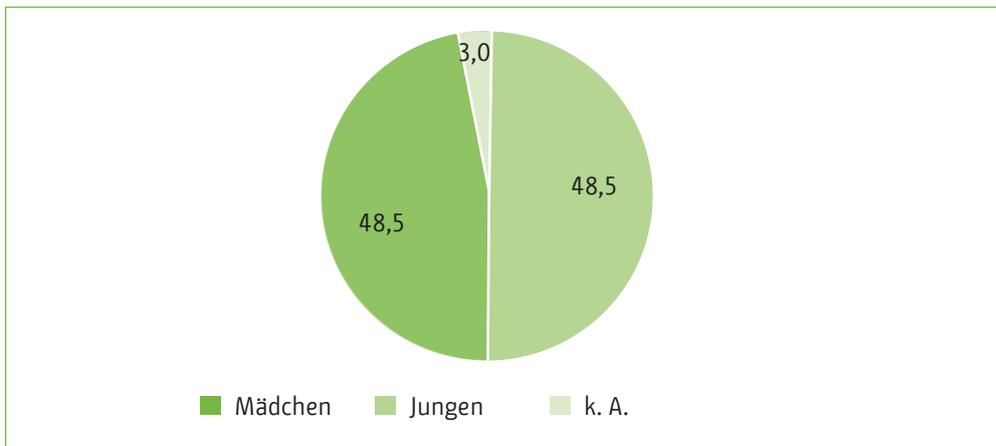
Die Fragebögen wurden direkt im Anschluss an den jeweils letzten Workshop des Tages an die teilnehmenden Schüler/innen und Lehrer/innen ausgeteilt. Die Befragten bewerteten somit bis zu drei thematisch unterschiedliche Workshops, die sie an diesem Tag besucht hatten. Bei der Befragung waren Mitarbeiter/innen von Camino gGmbH und die jeweiligen Lehrkräfte anwesend. Zu Beginn der Befragung wurden die Schüler/innen auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen sowie über den Zweck der Erhebung, die Art und Verwendung der erhobenen Daten sowie die Maßnahmen zum Schutz persönlicher Daten aufgeklärt.

Die Auswertung der Befragung erfolgte anonymisiert mittels deskriptiver statistischer Verfahren.

Das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! findet – wie bereits erwähnt – konzentriert in der Woche vor den Osterferien statt. Das heißt, dass an einer Schule mehrere Klassen gleichzeitig teilnehmen, teilweise auch mehrere Schulen an einem Tag. Dies machte eine Konzentration der Evaluation auf einige Schulen in der Direktion 6 notwendig. Zudem nahmen nicht alle Schüler/innen an allen Veranstaltungen teil. Aufgrund dessen wurde auf eine Bewertung einzelner thematischer Module im Rahmen der standardisierten Befragung verzichtet.

Befragt werden konnten deshalb im Zeitraum der Projektwoche insgesamt 167 Schüler/innen, die zu diesem Zeitpunkt mindestens 14 Jahre alt waren. Männliche und weibliche Schüler/innen waren ungefähr gleich stark vertreten (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Geschlecht der Befragten (in %, n=167)



Quelle: Schülerbefragung Camino gGmbH.

Fragebögen, bei denen nur wenige Fragen bearbeitet worden waren, wurden aus der Gesamtauswertung ausgeschlossen. Die Angaben beziehen sich nicht bei jeder Analyse auf $n = 167$, weil bei einzelnen Fragen Angaben fehlten. Um einer De-Anonymisierung vorzubeugen, werden die an der Befragung teilnehmenden Schulen nicht namentlich genannt.

Standardisierte Beobachtungsbögen

Zusätzlich zur standardisierten Schülerbefragung wurden standardisierte Beobachtungsbögen genutzt, die durch die in den Workshops anwesenden Lehrer/innen ausgefüllt wurden. Die Lehrer/innen hatten ebenfalls die Möglichkeit, mehrere Workshops zu bewerten, wofür jeweils ein Bewertungsbogen verwendet wurde. Dabei wurden verschiedene Aspekte abgefragt, die anhand von Schulnoten bewertet werden sollten und die im Folgenden kurz aufgelistet werden:

- Unter den Schüler/innen herrscht keine Langeweile.
- Die Mehrheit der Schüler/innen nimmt interessiert am Unterricht teil.
- Die Schüler stellen Verständnisfragen.
- Die Referentin/der Referent verwendet eine verständliche und den Schüler/innen angemessene Sprache.
- Die Referentin/der Referent geht auf Fragen ein.
- Die Referentin/der Referent geht auf persönliche Interessen ein

Auf diese Weise konnten im Rahmen der Evaluation 49 Workshops bewertet werden.

Qualitative Methoden

Um die Ergebnisse der (quantitativen) Schülerbefragung zu triangulieren, wurden mit einzelnen Referent/innen und den Präventionsbeauftragten qualitative leitfadengestützte Einzel- bzw. Gruppeninterviews von ca. 30 bis 45 Minuten Dauer realisiert. Der Fokus der Interviews lag auf der Erfragung der Zielerreichung des Projekts. Daneben waren Aussagen über förderliche und hinderliche Faktoren erbeten. Ziel dieses Bausteins war es, ggf. konkurrierende Einschätzungen zu den Workshops jenseits der standardisierten Befragung zu gewinnen. Die Interviews wurden transkribiert und ausgewertet. Die Auswertung der Interviews orientiert sich an der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2001, 7). Zusätzlich wurden Kurzgespräche mit den Dozent/innen geführt, in denen sie um Einschätzungen zur Resonanz und Klassenatmosphäre während der Workshops gebeten wurden.

Neben den qualitativen Einzel- und Gruppeninterviews wurden die projektbezogenen Dokumente ausgewertet, zudem wurde eine Zielexplication mit der Projektverantwortlichen aus der Direktion 6 durchgeführt.

Der vorliegende Abschlussbericht beruht auf Daten, die im Rahmen dieser empirischen Verfahren gesammelt wurden.

Zielexplication und Zielsystematik

Um die Frage, ob und – wenn ja – wie das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! seine Ziele in Bezug auf Wissensvermittlung und Sensibilisierung erreicht, zu beantworten, wurde ein logisches Modell erstellt, das zunächst anhand einer Zielexplication sowie einer Dokumentenanalyse entwickelt wurde.

Eine Zielexplication stellt einen wichtigen Ausgangspunkt dar, um – über die in den Anträgen formulierten globalen Zielsetzungen hinaus – herauszufinden, was mit einer Maßnahme oder einem Projekt erreicht werden kann und wie dies geschehen soll (Atria et al. 2006, 579). Im Laufe des Prozesses werden Indikatoren festgelegt, die benennen, wann ein Projekt seine Ziele erreicht (Atria et al. 2006, 580). Dies richtet sich darauf, den Grad der Zielerreichung empirisch messbar zu machen (Atria et al. 2006, 580). Für die Zielexplication wurde mit der Projektverantwortlichen der Direktion 6 ein Workshop durchgeführt, der durch ein (halb)standardisiertes Gruppeninterview mit den Präventionsbeauftragten ergänzt wurde.

Daran anschließend wurde ein logisches Modell bzw. eine wirkungsorientierte Zielsystematik erarbeitet, welche die Ablauflogik des Projekts NEIN zu Gewalt – egal wo! grafisch veranschaulicht. Sie schafft „die Voraussetzungen dafür, prozessbegleitend und bilanzierend Daten zur Zielerreichung für Projekte und Maßnahmen zu erheben, um nachvollziehen zu können, ob sie die auf Wirkungen fokussierten Ziele erreichen können“ (Schmidt 2015, 157).

In der Untersuchung werden unterschiedliche Perspektiven eingefangen, analysiert und miteinander in Beziehung gestellt. Die so stattfindende Triangulation gewährleistet eine Validierung der Befunde. Dieser multiperspektivische Blick ermöglicht eine genaue Untersuchung der eingangs aufgeführten Fragestellungen.

3. Das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo!

NEIN zu Gewalt – egal wo! ist ein primärpräventives Projekt, das an verschiedenen Oberschulen im Bereich der Direktion 6 angeboten wird. Bevor auf Inhalte, Struktur und Umsetzung des Projekts (3.2.) eingegangen wird, soll zunächst die Ausgangslage in den einzelnen Bezirken beschrieben werden.

3.1 AUSGANGSLAGE

Das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! findet in den drei Bezirken statt, für die die Polizeidirektion 6 zuständig ist. Diese sind:

- Lichtenberg,
- Marzahn-Hellersdorf und
- Treptow-Köpenick.

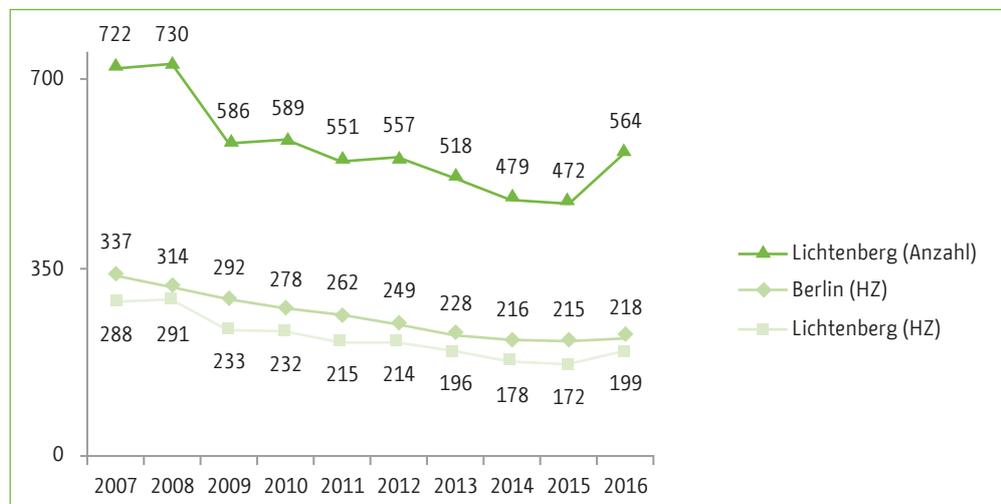
Hierbei handelt es sich um äußerst heterogene Bezirke, die teils sehr unterschiedlich mit Jugendgewalt im öffentlichen Raum belastet sind. Gemeinsames Kennzeichen aller Bezirke der Polizeidirektion 6 ist, dass sie im Vergleich zu anderen Berliner Bezirken hoch mit Schulgewalt belastet sind (Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf) oder dass gegenüber der insgesamt geringen Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt die Schulen im Bezirk jedoch relativ höher belastet sind (Treptow-Köpenick).¹

¹ Alle folgenden Angaben sind aus dem Monitoring 2017 der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention (Lüter et al. 2017).

3.1.1 Lichtenberg

Im Bezirk Lichtenberg ist die Jugendgewaltbelastung knapp unterdurchschnittlich, allerdings zuletzt mit steigender Tendenz (von 2015 auf 2016: Lichtenberg +16,1%, Berlin: +1,4%). Unter den zwölf Bezirken nimmt Lichtenberg im Jahr 2016 erstmals Rang 7 ein.

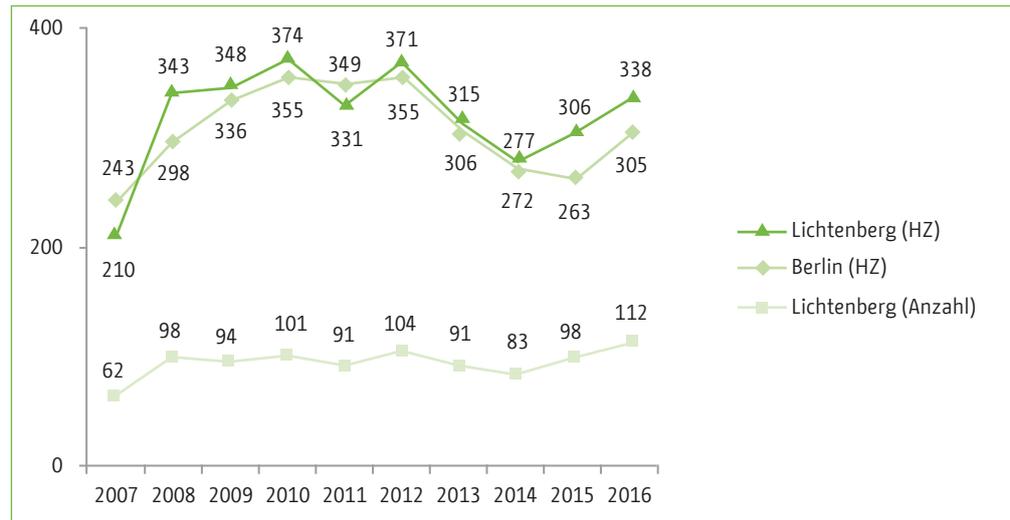
Abbildung 2: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Die schulische Gewalt ist in Lichtenberg im Zeitverlauf weitgehend durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich ausgeprägt (gemessen an den von der Polizei registrierten Rohheitsdelikten). Sie stieg 2007 und 2008 stark an, bewegte sich leicht über dem Berliner Wert und ging, ähnlich wie in Berlin insgesamt, 2013 und 2014 kontinuierlich zurück. 2015 und 2016 nahm sie hingegen deutlicher zu als in Berlin insgesamt. In drei Regionen ist 2016 wie bereits im Jahr 2014 eine hohe Belastung mit schulischer Gewalt zu verzeichnen: in Neu-Hohenschönhausen Nord, Friedrichsfelde Süd und Neu-Hohenschönhausen Süd. Bei den Meldungen von Gewaltvorfällen an die Bildungsverwaltung liegt Lichtenberg hingegen auf Rang 1.

Abbildung 3: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016

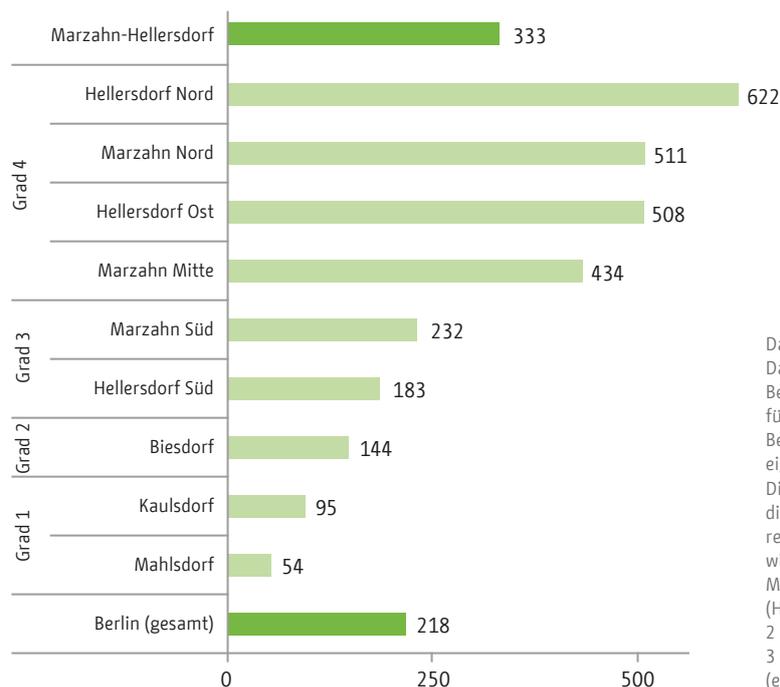


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017a, 2017b), eigene Berechnungen.

3.1.2 Marzahn-Hellersdorf

Der Bezirk liegt bei der Jugendgewalt kontinuierlich im Spitzenfeld und besetzt seit dem Jahr 2012 nach dem Bezirk Mitte Rang 2 im Bezirksvergleich.

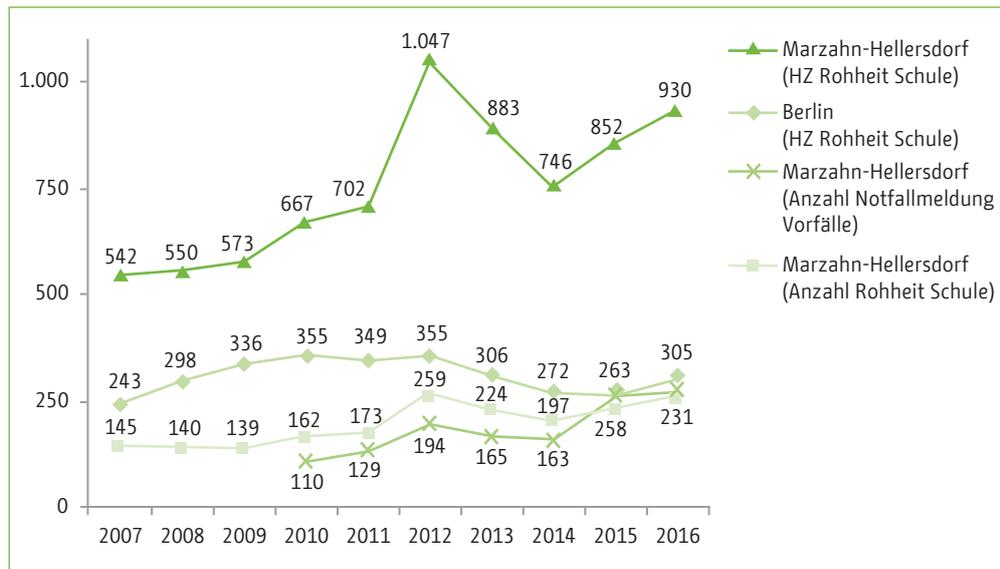
Abbildung 4: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017), Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Die schulische Gewalt ist in Marzahn-Hellersdorf im Berlinvergleich nochmals stärker erhöht als die Jugendgewalt insgesamt. Die polizeilich registrierte Gewaltbelastung der Schulen in Marzahn-Hellersdorf stieg insbesondere im Jahr 2007 und im Jahr 2012 jeweils sprunghaft stark an. Diese Entwicklung der Polizeistatistik verlief analog zum Meldeaufkommen des schulischen Notfallmeldesystems. Bemerkenswert ist zugleich, dass in Marzahn-Hellersdorf im Unterschied zu anderen Bezirken in den Jahren 2010 bis 2014 sogar mehr Gewaltvorfälle durch die Polizei als durch das schulische Notfallmeldesystem registriert wurden, obwohl letzteres kategorial auch Fälle umfasst, die nicht polizeilich meldepflichtig sind. Eine Analyse der Gewaltbelastung in einer Bezirksregion in Marzahn-Hellersdorf gab jedoch u.a. Anlass zu der Annahme, dass an den Schulen im Bezirk die Bereitschaft von Schulleitungen, Gewaltvorfälle an die Polizei zu melden, im Vergleich zu anderen Bezirken höher ausgeprägt ist (Lüter et al. 2017, 177).

Abbildung 5: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017a, 2017b), eigene Berechnungen.

3.1.3 Treptow-Köpenick

Im Bereich der polizeilich registrierten Jugendgewalt ist Treptow-Köpenick unterdurchschnittlich belastet. Seit dem Jahr 2007 werden im Bezirk anhaltend rückläufige Werte registriert, was grundsätzlich dem Berliner Entwicklungsmuster entspricht. Neuere Entwicklungen im Bezirk sind ambivalent: Zunächst steigt die Belastung mit Jugendgewalt 2015 – ähnlich wie in Berlin insgesamt – in Treptow-Köpenick an, um im Jahr 2016 wieder abzusinken. Grundsätzlich bewegt sich die Jugendgewalt auf annähernd gleichem Niveau.

Im Vergleich der zwölf Berliner Bezirke nimmt Treptow-Köpenick 2016 nach Steglitz-Zehlendorf und Pankow Rang 10 ein. Der Bezirk bewegt sich, was die Belastung mit Jugendgewalt angeht, damit auf den hinteren Plätzen. In den Jahren 2011 und 2012 war Treptow-Köpenick der Berliner Bezirk, der davon am wenigsten betroffen war.

Abbildung 6: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Schulische Gewalt ist – bezogen auf polizeilich registrierte Rohheitsdelikte – im Berliner Vergleich zwar etwas unterdurchschnittlich ausgeprägt, gegenüber der insgesamt geringen Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt sind die Schulen in Treptow-Köpenick jedoch relativ höher belastet. Abgesehen vom Jahr 2010, in dem die Gewaltbelastung den Berliner Schnitt überstieg, lag sie in den vergangenen Jahren unter den Berliner Werten. Nach einem diskontinuierlichen Rückgang von 2011 bis 2015 stiegen die Häufigkeitszahlen für schulische Rohheitsdelikte 2016 wieder an, befinden sich aber immer noch auf einem niedrigeren Niveau als 2011.

Abbildung 7: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017a, 2017b), eigene Berechnungen.

Das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! wird also – anders gewendet – in Bezirken durchgeführt, bei denen es einen Bedarf an schulischer Gewaltprävention gibt.

3.2 IMPLEMENTATION UND UMSETZUNGSSTAND

NEIN zu Gewalt – egal wo! ist eine multimodular und multidimensional aufgebaute schulische Kurzintervention im Rahmen eines Projekttags/einer Projektwoche, die durch verschiedene externe Referent/innen an Schulen der Direktion 6 angeboten wird. Thematisch befassen sich die verschiedenen Workshops u.a. mit sexueller Selbstbestimmung, Gefahren im Cyberraum und in sozialen Netzwerken, Suchtprophylaxe – insbesondere zum Konsum von Alkohol und Drogen –,

Medienkompetenz, Kinderrechten und häuslicher Gewalt, sicherem Verhalten auf Bahnhöfen sowie Kommunikationstraining. Das Vorhandensein eines tragfähigen Netzwerks aus unterschiedlichen Expert/innen, die bereit sind, teilweise ehrenamtlich, mitzuwirken, ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Realisierung des Projekts.

3.2.1 Akteure, Aufgaben, Funktionen

Organisiert und koordiniert wird das gesamte Projekt von Frau Alexandra Nerger, der Präventionsbeauftragten der Direktion 6. Sie unterhält ein tragfähiges, projektbezogenes Netz unterschiedlicher Expert/innen, die zum Teil seit mehreren Jahren als Referent/innen bei NEIN zu Gewalt – egal wo! teilnehmen.

Präventionsbeauftragte

In der Umsetzung des Projekts in den Abschnitten wird die Projektverantwortliche durch die Präventionsbeauftragten der sechs Abschnitte der Direktion unterstützt. Sie sorgen für die „Werbung“ bezogen auf das Projekt, denn die Schulen, die daran mitwirken, werden von den jeweiligen Präventionsbeauftragten der Abschnitte vorgeschlagen. An dem Projekt nehmen auch nicht unbedingt die Schulen teil, die die meisten Probleme haben, sondern die, die ein Interesse an den Themen des Projekts zeigen.

Für die Erstellung des genauen Ablaufs des Projekts wird im Vorfeld der Veranstaltungen in Rücksprache mit den Präventionsbeauftragten, aber auch den Ansprechpartner/innen in den Schulen geklärt, ob und wenn ja welche besonderen Bedarfe es in der Schule bzw. der Klassenstufe gibt. Darauf werden die verschiedenen Workshops zugeschnitten, wenngleich die Themen Suchtprophylaxe, Kinderrechte und häusliche Gewalt sowie sicheres Verhalten auf Bahnhöfen und Medienkompetenz fast immer angeboten werden.

Während der Umsetzung des Projekts bzw. der einzelnen Workshops sind die Präventionsbeauftragten der Abschnitte in den jeweiligen Schulen präsent: zum einen, um ggf. auftretende Fragen der externen Referent/innen beantworten zu können, zum anderen, um bei krankheitsbedingten Ausfällen einspringen zu können.

Referent/innen

Die von der Projektleiterin angefragten Referent/innen sind alle Expert/innen in ihrem jeweiligen Fachgebiet. Wenngleich einige der Referent/innen einen pädagogischen Hintergrund haben bzw. hauptamtlich in der Beratung tätig sind, verfügen andere nicht über eine solche Ausbildung. Im Rahmen der Suchtprophylaxe werden die Workshops teilweise auch von Betroffenen durchgeführt, so wie z.B. die Veranstaltungen, die von den Selbsthilfeorganisationen Guttempeln oder von Synanon angeboten werden.

Was die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der Workshops angeht, haben die Referent/innen im Wesentlichen freie Hand, hier werden ihnen seitens der Polizeidirektion 6 keine genaueren Vorgaben gemacht. Allerdings sind alle Referent/innen angehalten, besonders auf Fragen der Schüler/innen einzugehen. Es soll also ein möglichst interaktiver Workshop entstehen, dem die Schüler/innen eine eigene Prägung geben können, indem sie eigene Bedarfe einbringen.

Die Frage, ob und inwieweit Lehrende in den Veranstaltungen anwesend sind, wird von den Referent/innen selbst entschieden.

Schulen

Schulen nehmen, wie bereits erwähnt, freiwillig an dem Projekt teil. Sie haben zusätzlich eine gewisse Autonomie zu entscheiden, wie NEIN zu Gewalt – egal wo! bei ihnen umgesetzt wird. So können sie zum einen bestimmte Workshopthemen auswählen, zum anderen haben sie die Wahl,

ob das Projekt im Klassenverband umgesetzt wird oder ob sich die Schüler/innen einer Jahrgangsstufe nach eigenen Interessen den jeweiligen Kursen zuordnen. Zudem können sie auch beschließen, dass NEIN zu Gewalt – egal wo! nicht an der Schule, sondern in anderen Räumen stattfinden soll (z.B. im Unfallkrankenhaus Berlin). Umgekehrt wird seitens der Projektverantwortlichen bei der Polizei erwartet, dass sich die Schulen um die Organisation der Workshops (Räumlichkeiten, Beschilderungen) selbst kümmern, wenn diese direkt an der Schule stattfinden.

3.2.2 Umsetzungsstand und Schwerpunkte

NEIN zu Gewalt – egal wo! findet inzwischen seit 2006 statt. Es handelt sich insofern um ein bewährtes und mehrfach umgesetztes Format der polizeilichen Prävention. Jährlich werden mit dem Projekt ungefähr 28 Schulklassen mit rund 600 Schüler/innen erreicht. Inzwischen ist es gelungen, rund 380 Klassen und mehr als 7.700 Schüler/innen zu erreichen (Polizei Berlin Direktion 6 2018).

Abbildung 8: Logo von NEIN zu Gewalt – egal wo!



Quelle: Polizei Berlin Direktion 6 (2018)

Auch wenn es keine Vorauswahl seitens der Präventionsbeauftragten gibt, hat sich in den letzten Jahren doch herauskristallisiert, dass in erster Linie die Integrierten Sekundarschulen (ISS) in den jeweiligen Abschnitten an NEIN zu Gewalt – egal wo! teilnehmen. Gymnasien sind unterrepräsentiert.

3.3 ZIELSYSTEMATIK NEIN ZU GEWALT – EGAL WO!

Wie erwähnt, basiert NEIN zu Gewalt – egal wo! auf der Beobachtung seitens der Präventionsbeauftragten, dass Schüler/innen individuelle Probleme (z.B. mit Sucht und Drogen oder Cybermobbing) teilweise ungerne mit Lehrkräften oder im eigenen Elternhaus besprechen. Oftmals wissen sie daher auch nicht, an wen sie sich wenden können, falls sie Unterstützung oder Beratung benötigen. Das heißt, sie kennen die zahlreichen Präventionsangebote, die im Land Berlin und in den einzelnen Bezirken existieren, nicht und können diese dementsprechend auch nicht in Anspruch nehmen. Hieran möchte das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! etwas verändern.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! folgende zentrale Ziele, die sich auf unterschiedlichen (Outcome-)Ebenen bei den Jugendlichen bewegen:

- Auf einer allgemeinen Ebene will das Projekt erreichen, dass Jugendliche in der Direktion 6 weniger mit Gewalt- und anderem Problemverhalten konfrontiert sind, also weniger Täter und Opfer werden.
- Das heißt auf der konkreten Ebene der Zielgruppe, dass die Jugendlichen selbst über ein gefestigtes Rechtsbewusstsein und eine hohe Sozialkompetenz verfügen.
- Dies wiederum wird dadurch begünstigt, dass Jugendliche für die Auswirkungen von Gewalt sensibilisiert sind, mögliche Unterstützungs-, Hilfs- und Beratungsangebote kennen und diese ggf. auch an Freund/innen in Notsituationen weitergeben können.

Um die skizzierten Ziele zu erreichen, werden in dem Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! deshalb thematisch verschiedene Workshops im Rahmen einer Projektwoche umgesetzt, an denen die Jugendlichen alleine aufgrund des schulischen Kontexts verpflichtet sind, teilzunehmen.

Dem Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! stehen hierfür im engeren Sinne keine finanziellen und/oder personellen Ressourcen zur Verfügung. Die Hauptverantwortliche des Projekts, die Präventionsbeauftragte der Direktion 6 koordiniert und organisiert die Projektwoche während ihrer normalen Arbeitszeit. Dabei wird sie durch die Kolleg/innen der Prävention aus den einzelnen Abschnitten unterstützt. Die Workshops selbst werden durch externe Referent/innen angeboten, die dies einerseits im Rahmen ihrer Tätigkeit einer Beratungsstelle, andererseits aber auch ehrenamtlich in ihrer Freizeit machen.

Dem Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! liegen zentrale implizite Wirkannahmen zu Grunde, die sich folgendermaßen beschreiben lassen:

- Impulse, die von außen, also unabhängig von Schule oder Elternhaus, an die Jugendlichen herangetragen werden, entfalten eine größere Wirkung in der Gewaltprävention.
- Dass Impulse von außen wirkungsvoller sind, liegt an der Authentizität der jeweiligen Referent/innen, die von den Schüler/innen eher als Expert/innen wahrgenommen werden.

Deutlich wird auch, dass das Zustandekommen der Projektwoche bzw. einzelner Workshops hauptsächlich an ein gut funktionierendes, tragfähiges Expertennetzwerk geknüpft ist. Dies stellt eine wichtige Kontextbedingung dar.

Abbildung 9: Zielsystematik von NEIN zu Gewalt – egal wo!



NEIN zu Gewalt – egal wo! ist eine multimodular und multidimensional aufgebaute schulische Kurzintervention, die durch die integrierende Perspektive des Wirkmodells Prävention durch Stärkung des Rechtsbewusstseins und der Sozialkompetenz zusammengehalten wird.

4. Zielerreichung und Wirksamkeit

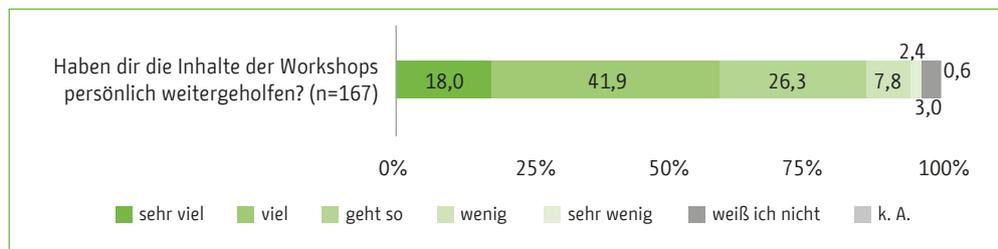
Die Evaluation von NEIN zu Gewalt – egal wo! richtet sich darauf, die Zielerreichung des Projekts zu analysieren und zu bewerten. Die zentrale Fragestellung besteht darin, ob und – wenn ja – wie es gelingt, die Schüler/innen zu erreichen, sie durch einen Wissenszuwachs für präventionsrelevante Themenfelder zu sensibilisieren und so zu einer Stärkung ihrer Kompetenz beizutragen. Hierfür werden zunächst die Befunde aus der quantitativen Schülerbefragung und der Beobachtung durch die Lehrenden entlang der verschiedenen Zieldimensionen dargestellt (4.1.), danach werden die zentralen Ergebnisse anhand der qualitativen Einzel- und Gruppendiskussionen zusammengefasst und validiert (4.2.).

4.1 RELEVANZ UND AKZEPTANZ

Schüler/innen für die Auswirkungen von Gewalt zu sensibilisieren, ihnen neue Kompetenzen zu vermitteln, sind die wesentlichen Ziele des Projekts. Dies setzt zunächst voraus, dass die Zielgruppe die Angebote akzeptiert bzw. sie als persönlich relevant einschätzt.

Übergreifend gelingt es, mit den verschiedenen Themen der Workshops dem Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! an die persönlichen Interessen der Schüler/innen anzuschließen: Knapp 60% aller Befragten sind der Meinung, dass die einzelnen Workshops ihnen persönlich weitergeholfen haben.

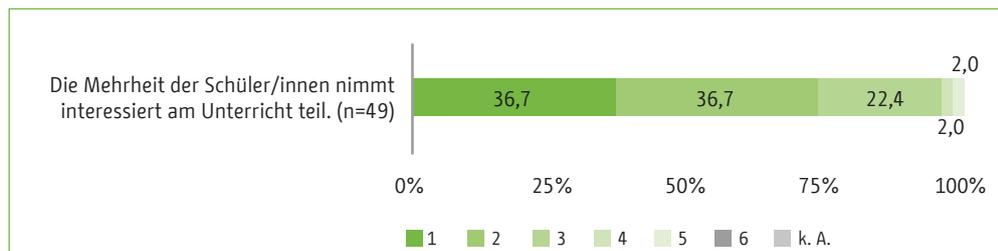
Abbildung 10: Persönliches Interesse der Schüler/innen (in %)



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Eine Einschätzung der Schüler/innen, die durch die Beobachtungen der Lehrenden in den Veranstaltungen bekräftigt wird: Rund 73% der Lehrer/innen findet, dass die Mehrheit der Schüler/innen interessiert an den Veranstaltungen teilnimmt.

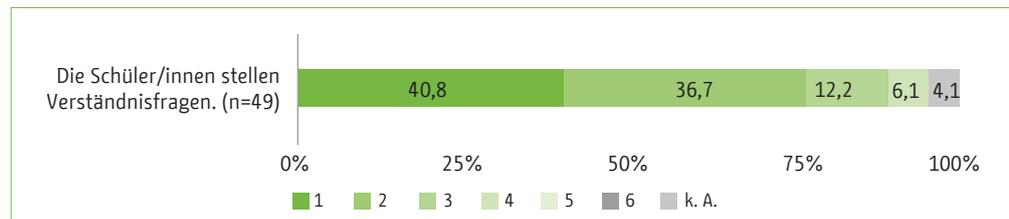
Abbildung 11: Interesse der Schüler/innen an den Themen des Workshops



Datenquelle: Lehrerbefragung Camino, eigene Berechnungen. Summen unter oder über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

Die Relevanz der angebotenen Themen wird aus Sicht der Lehrenden auch an den zahlreichen Verständnisfragen der Schüler/innen deutlich, sind diese doch ein Anzeichen dafür, dass sich die Schüler/innen aktiv mit den Inhalten der Veranstaltungen auseinandersetzen.

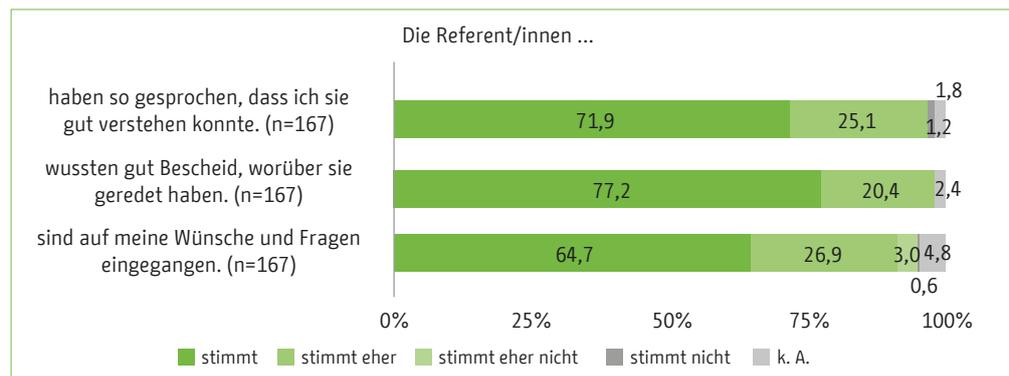
Abbildung 12: Beschäftigung der Schüler/innen mit den Themen des Workshops



Datenquelle: Lehrerbefragung Camino, eigene Berechnungen. Summen unter oder über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

Die Auswertung der standardisierten Schülerbefragung zeigt auch, dass die Referent/innen mehrheitlich sehr positiv bewertet werden. Auffallend ist, dass insbesondere die Authentizität der Referent/innen von den Schüler/innen gesondert hervorgehoben wird („wussten gut Bescheid, worüber sie geredet haben“). Zudem gelingt es den Referent/innen, eine Sprache zu finden, welche die jugendlichen Schüler/innen anspricht. Etwas geringere Zustimmungswerte ergeben sich mit Blick auf die Fähigkeit der Referent/innen, auf individuelle Fragen der Schüler/innen einzugehen.

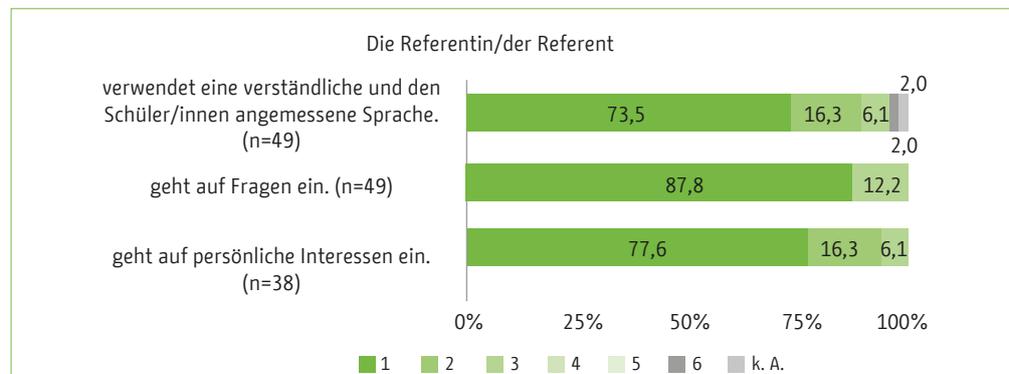
Abbildung 13: Bewertung der Referent/innen durch die Schüler/innen



Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

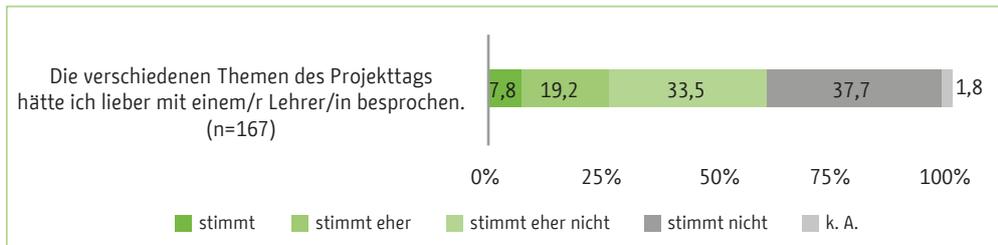
Bei der Einschätzung dieses Aspekts weichen die Ergebnisse aus der Lehrerbefragung etwas ab: Die Lehrenden bewerten die Interaktion der Referent/innen mit den Schüler/innen insgesamt positiver. Hier werden seitens der Lehrer/innen nur die Noten 1 und 2 vergeben.

Abbildung 14: Bewertung der Referent/innen durch die Lehrenden



Datenquelle: Lehrerbefragung Camino, eigene Berechnungen. Summen unter oder über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

Das Format des Projekts, externe Expert/innen an die Schulen zu bringen, wird von den befragten Schüler/innen mehrheitlich befürwortet. Lediglich ein Viertel der Befragten gibt an, die Themen lieber mit einer Lehrerin/einem Lehrer besprochen zu haben.

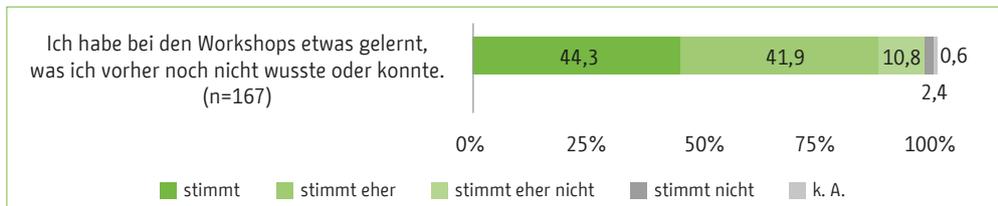
Abbildung 15: Bewertung der Rolle externer Referent/innen aus Sicht der Schüler/innen

Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Resümieren lässt sich, dass die Themen und Referent/innen sowie das Format mehrheitlich auf Zustimmung bei den Schüler/innen und Lehrer/innen stoßen.

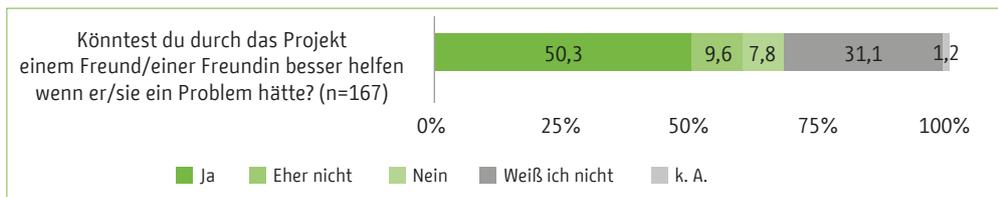
4.2 SENSIBILISIERUNG UND KOMPETENZERWEITERUNG

Ein erklärtes Ziel des Projekts besteht darin, das Wissen der Schüler/innen über verschiedene präventionsrelevante Themen auszubauen. Die Befragung zeigt, dass sie ihren eigenen Lernerfolg als hoch einschätzen: So geben mehr als 86% der Schüler/innen an, dass sie in den Workshops etwas gelernt haben, was sie noch nicht konnten oder wussten.

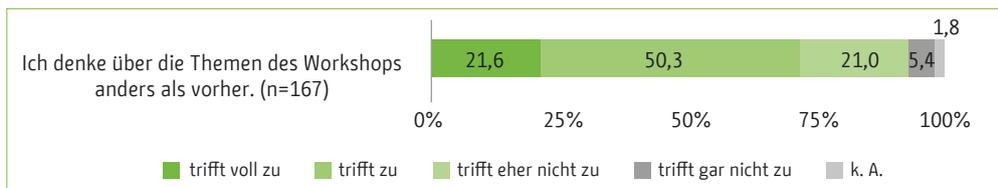
Abbildung 16: Lerneffekt der Workshops

Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Neben der Steigerung von Wissen zielen die Workshops auch auf die Steigerung von Handlungskompetenzen ab. In der Schülerbefragung wird deutlich, dass die Workshops des Projekts dieses erklärte Ziel aus Sicht der Schüler/innen erreicht. So stimmen über 60% der Schüler/innen der Aussage, „Könntest du durch das Projekt einem Freund/einer Freundin besser helfen, wenn er/sie ein Problem hätte?“, zu, über 70% der Schüler/innen stimmen der Aussage zu, dass sie über die Themen des Workshops anders als vorher denken.

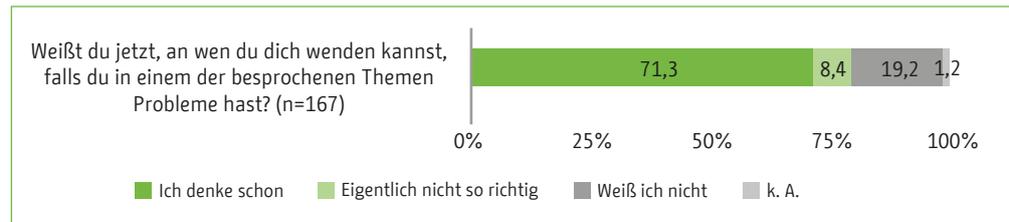
Abbildung 17: Erweiterung der Kompetenzen durch die Workshops

Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen.

Abbildung 18: Erhöhung der Reflexion durch die Workshops

Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen. Summen unter oder über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

Entscheidend für die Bewertung der Zielerreichung erscheint vor dem Hintergrund der Projektziele insbesondere die Frage, ob das Projekt dazu beiträgt, die Schüler/innen mit verschiedenen Hilfs- und Unterstützungsangeboten bekannt zu machen. Hier zeigt die standardisierte Schülerbefragung, dass das der Fall ist, denn über 70% der befragten Schüler/innen geben an, nach dem Projekttag zu wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie in einem der besprochenen Themen Probleme haben.

Abbildung 19: Kenntnis von Beratungs-, Hilfs- und Unterstützungsangebote

Datenquelle: Schülerbefragung Camino, eigene Berechnungen. Summen unter oder über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

4.3 FÖRDERLICHE UND HINDERLICHE FAKTOREN

Die wesentlichen Ergebnisse der Schülerbefragung werden im Folgenden zusammengefasst und anhand der qualitativen Einzel- und Gruppendiskussionen interpretiert und validiert. Zudem sollen mit Hilfe dieses Schritts die förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Zielerreichung von NEIN zu Gewalt – egal wo! herausgearbeitet werden.

4.3.1 „Wegweiserfunktion“ und „Multiplikatoreffekte“

Anhand der Schülerbefragung kann aufgezeigt werden, dass die Schüler/innen ihren eigenen Wissenszuwachs durch die Veranstaltungen im Rahmen von NEIN zu Gewalt – egal wo! als hoch einschätzen. Während aufgrund der Diversität der behandelten Themen kaum Aussagen darüber möglich sind, in welchen Bereichen dieser Zuwachs an Wissen genau stattfindet, lässt sich ebenfalls bestätigen, dass durch das Projekt Reflexionsprozesse bei den Schüler/innen angestoßen werden. Mehrheitlich geben die Schüler/innen an, über in den Workshops behandelte Themen anders als vorher zu denken. Auch wenn über die Richtung des Umdenkprozesses nichts bekannt ist, kann durchaus begründet angenommen werden, dass eine Sensibilisierung hinsichtlich verschiedener Phänomene jugendlichen Problemverhaltens bei den Schüler/innen stattfindet. Eindeutig sind die Befunde, die sich auf die Funktion des Projekts als „Wegweiser“ beziehen. Denn hier geben über 70% der Teilnehmer/innen an, nach dem Projekt genauer zu wissen, an wen sie sich bei Problemen in verschiedenen Lebensbereichen wenden können.

Die befragten Schüler/innen können sich nach eigenen Angaben vorstellen, ihr erweitertes Wissen über verschiedene Hilfs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote auch an Freund/innen und Bekannte weiterzugeben. Zumindest potenziell hat NEIN zu Gewalt – egal wo! demnach auch Multiplikatoreffekte. Ob und inwieweit diese tatsächlich zum Tragen kommen, kann anhand der Befragung zwar nicht eindeutig bestimmt werden, dennoch lassen die Aussagen der verschiedenen Präventionsbeauftragten den Schluss zu, dass die in den Veranstaltungen besprochenen Themen auch eine weitere Verbreitung in Familien und Freundeskreisen im Sozialraum finden, was z.B. an Elternveranstaltungen an den Schulen deutlich wird.

„Es gab für den Durchlauf in diesem Jahr ein gutes Feedback, von den Referenten, Lehrern und Eltern, manche Themen dringen auch schon mal bis in die Familien vor“ (Präventionsbeauftragte/r aus einem Abschnitt der Direktion 6).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass NEIN zu Gewalt – egal wo! seine selbstgesetzten Ziele im Wesentlichen erreicht. Was sind in diesem Kontext förderliche, was hinderliche Faktoren?

4.3.2 Lebenswelt, Projekt und Authentizität als förderliche Faktoren

Ein Ergebnis der quantitativen Schülerbefragung lautet, dass die Inhalte der einzelnen Workshops die Teilnehmer/innen persönlich ansprechen. Dies ist eine Sichtweise, die durch die qualitativen Interviews sowie die nichtteilnehmenden Beobachtungen bei den Veranstaltungen bestätigt werden kann: So gehen die Präventionsbeauftragten des Abschnitts davon aus, dass die Inhalte der Workshops gut auf die Zielgruppe der Schüler/innen abgestimmt sind und die

Jugendlichen ansprechen. Zudem findet in den Veranstaltungen eine Reflexion über Themen statt, über die ansonsten nicht geredet wird, so z.B. über den Alkoholkonsum in der Familie.

In NEIN zu Gewalt – egal wo! werden – anders gewendet – auch Aspekte jugendlicher Entwicklung angesprochen, die im normalen Schulalltag keinen Raum haben. Das Projekt weist also einen starken Lebensweltbezug auf, der für die Zufriedenheit und Akzeptanz der Zielgruppe entscheidend ist.

Das Format des Projekts, nämlich im Rahmen eines Projekttags außerhalb der normalen Lehr- und Lernroutinen anzusetzen, ist offensichtlich ein weiterer förderlicher Faktor. Dies scheint es zu begünstigen, dass sich die Schüler/innen auf die verschiedenen Themen eher einlassen, so die Sicht der Präventionsbeauftragten der Direktion 6:

„Ein ganzer Projekttag ist wichtig. Es gibt dann eine andere Bereitschaft, sich darauf einzulassen“ (Präventionsbeauftragte/r aus einem Abschnitt der Direktion 6).

Zudem scheinen es insbesondere die Authentizität und das Expertentum der verschiedenen Referent/innen zu sein, die das Projekt für Schüler/innen attraktiv machen. Insbesondere die stark lebensweltlich orientierten Workshops mit Referent/innen aus den Bereichen der Suchtprävention und der sexuellen Aufklärung sowie des Konfliktmanagements schienen die Schüler/innen anzusprechen.

4.3.3 Einbettung und Nachhaltigkeit als Entwicklungspotenziale

Während Lebensweltbezug, Projektformat und Authentizität wichtige förderliche Faktoren für die Zielerreichung von NEIN zu Gewalt – egal wo! sind, kristallisierten sich in der Evaluation auch einige Aspekte heraus, die für die Umsetzung des Projekts eher hinderlich sind. Hierzu zählt insbesondere eine mangelhafte Organisation des Projekttags seitens einiger Schulen, was sich darin äußerte, dass die Referent/innen keine richtigen Ansprechpartner/innen vor Ort hatten, die Räume zu spät aufgeschlossen wurden oder die Technik nicht richtig funktionierte. Wenngleich es sich dabei um in erster Linie organisatorische Mängel handelte, wurde dieses von einigen Referent/innen als mangelnde Wertschätzung der eigenen, teilweise ehrenamtlichen, Arbeit gedeutet.

„Also, das kann es nicht sein. Ich helfe der Schule und die behandeln einen als ob man Luft wäre, nicht mal ein Glas Wasser habe ich bekommen, das habe ich mir anders vorgestellt“ (Referent/in NEIN zu Gewalt – egal wo!).

Als wenig wertschätzend wurden seitens der Referent/innen auch die (wenigen) Situationen beschrieben, in denen Lehrpersonen zwar anwesend waren, diese aber die Veranstaltung nutzen, um Klassenarbeiten zu korrigieren.

Zudem äußerten sich einige der befragten Referent/innen dahingehend verwundert, dass den Schüler/innen die Themen der einzelnen Veranstaltungen vorab nicht bekannt waren. Das mögen in dieser Form zwar Einzelfälle sein, dennoch deutet dies auf eine bessere Einbettung des Projekts in den Gesamtkontext einer Schule als einen wichtigen Aspekt der Weiterentwicklung hin.

In den meisten Workshops waren Lehrer/innen anwesend; jedoch nicht immer die Klassen- oder Bezugslehrer/innen, wie ein/e Referent/in feststellt. Dies führte – zumindest in einigen, wenigen Klassen – dazu, dass die Referent/innen und die Lehrer/innen Schwierigkeiten hatten, mit der Klasse zu arbeiten. Genereller sind damit nicht nur Fragen nach Disziplin, sondern ebenso nach Nachhaltigkeit verknüpft.

„Also bei mir war kein echter Fach- oder Bezugslehrer anwesend. Im Vorfeld müsste der Schule eigentlich klargemacht werden, dass es sich nicht um einen Tag handelt, wo man sagt: ‚Kinder betreut, Tag abgearbeitet‘, sondern dass man das als eine echte Chance sieht, in die Themen selbst weiter einzusteigen“ (Referent/in NEIN zu Gewalt – egal wo!).

Insgesamt erweist sich im Projektkontext die Einbettung des Projekts NEIN zu Gewalt – egal wo! in eine schulische (Gesamt-) Organisation als ein wichtiger Aspekt der Weiterentwicklung.

5. Bewertung und Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Die Evaluation von NEIN zu Gewalt – egal wo! hat gezeigt, dass das Projekt seine selbstgesetzten Ziele gut erreicht. So werden die Themen der angebotenen Module als persönlich relevant von den Schüler/innen eingestuft. Zudem berichten die Teilnehmer/innen von einem hohen Wissenszuwachs und auch einer besseren Kenntnis von Beratungs- Hilfs- und Unterstützungsangeboten. Förderlich für die Zielerreichung sind der Lebensweltbezug, die Authentizität der Referent/innen sowie das außerunterrichtliche Format des Projekts. Als verbesserungswürdig kristallisiert sich die Einbettung des Projekts in den schulischen (Präventions-) Alltag sowie die Sicherung der von NEIN zu Gewalt – egal wo! angestoßener Prozesse heraus. Für eine weitere Qualifizierung des Projekts ergeben sich daraus verschiedene Bereiche, zu denen im Folgenden erste Empfehlungen skizziert werden:

Entwicklung einer Handreichung

NEIN zu Gewalt – egal wo! beruht im Wesentlichen auf dem impliziten Fachwissen der Projektleiterin. Es gibt (fast) keine schriftlichen Dokumente, in denen die verschiedenen Zieldimensionen, Aktivitäten und/oder Indikatoren für die Zielerreichung niedergelegt sind. Die grundlegende Zieldimension des Projekts, nämlich Kinder und Jugendliche mit von Eltern und Schule unabhängigen Hilfs-, Unterstützungs- und Beratungsangeboten bekannt zu machen, wird erreicht.

Dennoch empfehlen wir, über eine stärkere Dokumentation von NEIN zu Gewalt – egal wo! nachzudenken. Wichtig in dieser Hinsicht kann das Erstellen einer Projektmappe von NEIN zu Gewalt – egal wo! sein, die an Referent/innen und die teilnehmenden Schulen im Vorfeld der Veranstaltung ausgeteilt werden. Diese Mappe von NEIN zu Gewalt – egal wo! sollte im Idealfall verschiedene Listen und Handreichungen enthalten, wie z.B. eine Liste aller Beratungsstellen und Ansprechpartner/innen in der Direktion 6, die an die Schüler/innen am Ende des Projekttags ausgeteilt werden können.

Darüber hinaus sollten die Referent/innen eine Handreichung zur Verfügung gestellt bekommen, in der die übergeordneten Ziele des Projekts, die verschiedenen Module sowie die konkreten Lernziele für die Veranstaltungen benannt werden, um so den externen Referent/innen einen besseren Gesamtüberblick zu geben.

Stärkung des Projektnetzwerks

Zwingende Voraussetzung für die Umsetzung des Projekts ist das Vorhandensein eines komplexen Netzwerks aus Expert/innen, die bereit sind, in der Woche vor Ostern Workshops an Schulen durchzuführen. Die Evaluation zeigt, dass es gelungen ist, ein tragfähiges, projektbezogenes Netzwerk aufzubauen, welches flexibel in unterschiedlichen Klassenstufen und Schularten eingesetzt werden kann. Dies liegt – neben dem Interesse der verschiedenen Referent/innen über „ihre“ Themen zu reden – auch sicherlich daran, dass sich die verschiedenen Expert/innen bei Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Workshops uneingeschränkt durch die Projektverantwortliche unterstützt fühlen.

Gerade vor dem Hintergrund, dass auch neue Dozent/innen gewonnen (und gehalten) werden müssen, schlagen wir zur Stärkung des projektbezogenen Netzwerks vor, einen gemeinsamen Start und gemeinsames Ende der Projektwoche einzuplanen, z.B. im Rahmen einer zentralen Begrüßungs- oder Abschlussveranstaltung in der Direktion 6. Dies hätte auch den Nebeneffekt, dass sich die Referent/innen persönlich kennenlernen würden, was angesichts der vielen zeitgleichen Veranstaltungen an verschiedenen Schulen häufig nicht der Fall ist.

Curriculare Weiterentwicklung

Die verschiedenen Module von NEIN zu Gewalt – egal wo! spiegeln eine große Vielfalt der Inhalte wider, was eine Stärke des Projekts ist. Dies schlägt sich in der ausgesprochen großen Akzeptanz der Module durch die Schüler/innen nieder. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse empfehlen wir, insbesondere solche Inhalte zu stärken, die auf die Förderung von prosozialem Verhalten zielen, gilt dies ebenso in der Forschung als ein wichtiger protektiver Faktor jugendlichen Gewaltverhaltens (Fabian et al. 2014, 30ff.).

Schüler/innen schätzen insbesondere die Authentizität der Referent/innen. Darüber hinaus bringen die einzelnen Dozent/innen aufgrund ihres professionellen Hintergrunds jedoch sehr unterschiedliche pädagogische Kompetenzen mit. Gerade an Schulen mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf dürfte es für die Zielerreichung wichtig sein, dass die Referent/innen nicht nur über besonderes Expert/innenwissen verfügen, sondern dass diese auch pädagogische Grundqualifikationen haben. Hier regen wir an, über verschiedene Methoden des Tandem-Teaching nachzudenken, die sich – wenn auch in einem anderen Zusammenhang – als förderlicher Faktor für die Zielerreichung von primärpräventiven Workshops an Berliner Schulen erwiesen haben (Glock/Lüter 2017, 32).

Nach 13 Jahren Projektlaufzeit regen wir insgesamt an, in eine konzeptuell-inhaltliche Weiterentwicklung von NEIN zu Gewalt – egal wo! zu investieren. Denkbar wäre eine fachliche Zusammenarbeit mit einer der in der Direktion ansässigen Hochschulen anzustreben, die gemeinsam mit der Projektleiterin eine vertiefte Reflexion einzelner Module aus sozialpädagogischer Sicht leistet.

Kooperationsvereinbarungen mit Schulen

Schulen nehmen gerne an dem Projekt teil, das zeigen insbesondere die Schulen, die bereits seit vielen Jahren immer wieder mitmachen. Es ist für die beteiligten Schulen bzw. deren Lehrkräfte auch eine gute Gelegenheit, schulexterne Hilfs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote kennenzulernen.

Diese Chance wird, wie die Evaluation gezeigt hat, in den Schulen nicht immer genutzt. Hier besteht aus Sicht des Evaluationsteams besonderer Qualifizierungs- und Optimierungsbedarf: Schulen, die an dem Projekt teilnehmen wollen, sollten im Vorfeld eine Kooperationsvereinbarung mit der Projektverantwortlichen bzw. der Direktion 6 schließen, in denen sie sich zum Erfüllen bestimmter Bedingungen verpflichten. Die Vereinbarung könnte sich u.a. auf organisatorische Aspekte (Räume, Ansprechpartner), aber auch bestimmte Arbeitsprinzipien (Vor- und Nachbereitung der Sitzung) beziehen. Dass eine Vor- bzw. Nachbereitung von Präventionsveranstaltungen die Wirksamkeit erhöht, zeigt auch eine großangelegte Evaluation der Anti-Gewalt-Veranstaltungen der Berliner Polizei (Neuhaus et al. 2015, 52). Die vorliegende Evaluation deutet darüber hinaus darauf hin, dass die Anwesenheit einer Lehrkraft, die im regelmäßigen Austausch mit der jeweiligen Klasse steht, zwingend erforderlich ist – auch um die mit dem Projekt verknüpften Chance für die Weiterentwicklung der schulischen Prävention nachhaltig zu nutzen.

Befunde zu gelingender schulischer Gewaltprävention zeigen, dass neben der Vermittlung sozialer Kompetenzen im Unterricht auch die schulische Organisation als Ganze adressiert werden muss, so dass eine wirksame Gewaltprävention als Querschnittsthema der Schulentwicklung begriffen werden sollte (Lüter 2018, 22). Empfehlenswert ist daher ein stärkerer Austausch des Projektes mit Vertreter/innen der Schulpsychologie, die für die Weiterentwicklung der Gewaltprävention an Schulen zuständig sind.

Zusammenfassend zeigt sich, dass das Projekt NEIN zu Gewalt – egal wo! eine Intervention darstellt, die erfolgreich ist. Dies ist gerade angesichts der knappen (Interventions-)Zeit, die dem Projekt zur Verfügung steht, eine besonders hervorzuhebende Leistung. Auch die Etablierung einer stabilen Vernetzungsstruktur aus verschiedenen Expert/innen ist der Projektverantwortlichen von NEIN zu Gewalt – egal wo! erfolgreich gelungen. Das Projekt stellt eine wichtige Ressource zur Stärkung der schulischen Gewaltprävention dar. Ungeachtet der bisherigen Erfolge bestehen Entwicklungspotenziale in den Bereichen Entwicklung einer Handreichung, Stärkung des Projektnetzwerks, curriculare Weiterentwicklung und die Etablierung von Kooperationsvereinbarungen mit Schulen.

6. Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2017):** Einwohnerregisterstatistik Berlin. Stichtag jeweils 31.12. <http://bit.ly/2vaHBbf>, 28.06.2018.
- Atria, Moira/Reimann, Ralph/Spiel, Christiane (2006):** Qualitätssicherung durch Evaluation. Die Bedeutung von Zielexplication und evaluativer Haltung. In: Steinebach, Christine (Hg.): Handbuch psychologische Beratung. Stuttgart, S. 574–586.
- Beywl, Wolfgang (2006):** Demokratie braucht wirkungsorientierte Evaluation – Entwicklungspfade im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. In: Projekt eXe (Hg.): Wirkungsevaluation in der Kinder- und Jugendhilfe. Einblicke in die Evaluationspraxis. München, S. 25–46.
- Caspari, Alexandra (2012):** Chancen der Wirkungsorientierung für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, H. 2, S. 11–17.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2017):** Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2016). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 06.03.2017. Berlin.
- Dollinger, Bernd (2015):** Was wirkt aus wessen Perspektive? Aktuelle Tendenzen der „evidence-based criminology“ und ihre Konsequenzen für Politik und professionelle Praxis. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrecht, H. 5, S. 428–443.
- Fabian, Carlo/Käser, Nadine/Klöti, Tanja/Bachmann, Nicole (2014):** Good-Practice-Kriterien Prävention von Jugendgewalt in Familie, Schule, Sozialraum. Basel/Bern. www.jugendundgewalt.ch/uploads/media/Leitfaden_Good, 22.10.2014.
- Giel, Susanne (2015):** Wirkungen auf der Spur mit Programmtheorien. In: Giel, Susanne, Klockgether, Katharina/Mäder, Susanne (Hg.): Evaluationspraxis. Professionalisierung – Ansätze – Methoden., S. 111–130.
- Glock, Birgit/Lüter, Albrecht (2017):** Teach2Reach: Aufklärungsworkshops zu religiös begründetem Fundamentalismus. Ein Projekt des Violence Prevention Networks e.V. Abschlussbericht. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Lüter, Albrecht (2018):** Schule und Gewaltprävention. Konzepte – Befunde – Handlungsansätze. Berlin.
- Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam/Bergert, Michael/Glock, Birgit (2017):** Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Vierter Bericht 2017. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 62).
- Mayring, Philipp (2001):** Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2110>, 17.12.2013.
- Neuhaus, Janine/Kleiber, Dieter/Hannover, Bettina (2015):** Die Wirksamkeit polizeilicher Gewaltpräventionsmaßnahmen an Berliner Schulen. In: Prävention, H. 2, S. 49–53.
- Polizei Berlin Direktion 6 (2018):** NEIN zu Gewalt – egal wo! Projektdokumentation.
- Sampson, Robert J. (2010):** Gold Standard Myths: Observations on the Experimental Turn in Quantitative Criminology. In: Quantitative Criminology, H. 4, S. 489–500.
- Schmidt, Stefan (2015):** Nutzen einer wirkungsorientierten Zielsystematik. Bindeglied zwischen Evaluation und Programmsteuerung. In: Giel, Susanne, Klockgether, Katharina/Mäder, Susanne (Hg.): Evaluationspraxis. Professionalisierung – Ansätze – Methoden., S. 157–173.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017a):** Eckdaten aus der IST-Statistik der allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2016/17 Stichtag 30.09.2016. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017b):** Eckdaten aus der IST-Statistik der beruflichen Schulen im Schuljahr 2016/17 Stichtag 04.10.2016. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Ziegler, Holger (2010):** Ist der experimentelle Goldstandard wirklich Gold wert für eine Evidenzbasierung der Praxis Früher Hilfen? In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, H. 10, S. 1061–1066.

